

Persönlichkeit und weltpolitische Gestaltung

Hendrik W. Ohnesorge · Xuewu Gu *Hrsg.*

# Der Faktor Persönlichkeit in der internationalen Politik

Perspektiven aus Wissenschaft,  
Politik und Journalismus



Springer VS

---

# **Persönlichkeit und weltpolitische Gestaltung**

## **Reihe herausgegeben von**

Xuewu Gu, Center for Global Studies, Universität Bonn,  
Bonn, Nordrhein-Westfalen, Deutschland

Hendrik W. Ohnesorge, Center for Global Studies, Universität Bonn,  
Bonn, Nordrhein-Westfalen, Deutschland

Die Schriftenreihe verfolgt den personenbezogenen Ansatz der sozialwissenschaftlichen Forschung in Bezug auf weltpolitische Phänomene. Im Zentrum steht dabei die Annahme, dass entscheidende Ereignisse und Prozesse der Weltpolitik nur plausibel erklärt und verstanden werden können, wenn die jeweils handelnden politischen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger und deren Persönlichkeitsmerkmale zum zentralen Untersuchungsgegenstand erhoben werden. Die Reihe versteht sich als eine im deutschsprachigen Raum einmalige, innovative und zeitgemäße Edition, welche die lange Tradition der personenbezogenen Politik- und Zeitgeschichtsforschung wiederbeleben möchte, die in den letzten Jahrzehnten spürbar in ein Schattendasein geraten ist. Theoretisch-methodisch fundierte und empirisch vielfältige Untersuchungen sollen die neue Schriftenreihe füllen. Sie soll dazu beitragen, den hochgradig interdisziplinären Ansatz in der deutschen Forschungslandschaft zu verankern und neue Forschungsergebnisse für Politik und Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Weitere Bände in der Reihe <http://www.springer.com/series/16072>

---

Hendrik W. Ohnesorge · Xuewu Gu  
(Hrsg.)

# Der Faktor Persönlichkeit in der internationalen Politik

Perspektiven aus Wissenschaft,  
Politik und Journalismus

*Hrsg.*

Hendrik W. Ohnesorge  
Institut für Politische Wissenschaft  
Universität Bonn  
Bonn, Deutschland

Xuewu Gu  
Institut für Politische Wissenschaft  
Universität Bonn  
Bonn, Deutschland

ISSN 2524-3888

ISSN 2524-3896 (electronic)

Persönlichkeit und weltpolitische Gestaltung

ISBN 978-3-658-32347-9

ISBN 978-3-658-32348-6 (eBook)

<https://doi.org/10.1007/978-3-658-32348-6>

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert durch Springer Fachmedien  
Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2021

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung der Verlage. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Jan Treibel

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

---

## Zum Geleit

Xuewu Gu und Hendrik W. Ohnesorge haben sich mit dem vorliegenden Band in eine lange Traditionslinie der Bonner Wissenschaft von der Politik und Zeitgeschichte gestellt und diese – soviel vorab: eindrucksvoll fortgeführt. Die Gründergeneration der Bonner Schule um die beiden inzwischen verstorbenen Leitfiguren Karl Dietrich Bracher und Hans-Adolf Jacobsen haben ihre eigene, unverwechselbare Tradition einer historisch fundierten und international vergleichenden Gegenwartsanalyse von Politik, Kultur und Gesellschaft der Weimarer, Bonner und Berliner Republik etabliert, die bis heute eine enorme Anziehungskraft auf Studierende ausübt und international größtes Ansehen genießt. Kennzeichen dieser Wissenschaftstradition war über Jahrzehnte hinweg eine große Liberalität der Methoden, Zugangsweisen und Perspektiven bei – ja gerade aufgrund – aller Streitbarkeit, mit der sich die Bonner Politikwissenschaft stets als Wissenschaft im Dienste der Demokratie begriff.

Jenseits aller Modeerscheinungen in der politologischen „Zunft“, die sich zum Teil einseitig und überspitzt einem rein szientistischen und strukturalistischen Herangehen verschrieben, wurde hierbei stets auch die Bedeutung von handelnden Persönlichkeiten zur Erklärung und Analyse politischer Prozesse gewinnbringend in den Dienst des Erkenntnisgewinns gestellt. Ein solcher Ansatz unterstellt keinesfalls, dass andere strukturelle Faktoren wie Traditionen, Mentalitäten, Rahmenbedingungen und Machtkonstellationen eine untergeordnete Rolle spielten, geschweige denn überhaupt nicht von Relevanz seien. Es sollte damit auch nie einer ebenso eindimensionalen wie kurzsichtigen Verkürzung auf das Personelle Vorschub geleistet werden. Aber es wurde und es ist nach wie vor doch stets engagiert darauf hingewiesen, dass mit dem einseitigen Blick auf strukturelle Faktoren das Kind gleichsam mit dem Bade ausgeschüttet wird.

Leider ist zu oft und zu unreflektiert unterstellt worden, die zeithistorische Biografie sei eher der Kategorie des politischen Feuilletons als „echter“ wissenschaftlicher Forschung zuzuordnen. Ein solcher Befund mag zwar im Einzelfall für einzelne Publikationen aus diesem Bereich durchaus zutreffend sein – insgesamt wird man aber konstatieren müssen, dass es im Grunde die politikwissenschaftliche Königsdisziplin darstellt, prägende Persönlichkeiten der Zeitgeschichte nicht nur vor dem Hintergrund ihrer jeweiligen Geschichte und Gegenwart gehaltvoll zu porträtieren und zu würdigen, sondern auch ihre Wirkmächtigkeit im Lauf der Geschichte zu analysieren.

Personenbezogene Ansätze bieten eine ganze Fülle an forschungspraktischen Vorteilen: Sie verfügen über eine bemerkenswerte Flexibilität in der Anpassung auf das jeweilige Untersuchungsanliegen und lassen sich ohne große Probleme mit anderen Methoden verbinden. Sie eignen sich zudem ausgezeichnet für transdisziplinäres Forschen und sind in hohem Maße anschlussfähig zu akademischen Nachbardisziplinen wie die Geschichtswissenschaft, die Soziologie, die Medienwissenschaft und die Psychologie. Nicht gering zu schätzen ist darüber hinaus auch die Aufnahmebereitschaft für biografische Ansätze in der interessierten Öffentlichkeit. Damit kann personenbezogene Forschung auch Wirksamkeit über den oftmals engen Horizont der wissenschaftlichen Fachöffentlichkeit hinaus entfalten. Prosopografische Ansätze erfreuen sich in der Sachbuchliteratur der Bundesrepublik einer ungebrochen großen Beliebtheit und dürfen in keiner gut sortierten Buchhandlung fehlen. Das größte Verdienst der personenbezogenen Forschung und so auch des hier vorliegenden Bandes von Xuewu Gu und Hendrik W. Ohnesorge dürfte es gleichwohl sein, uns den Leser\*innen zu vergegenwärtigen, dass Geschichte nicht einfach nur passiert, sondern menschengemacht ist, dass sie nie einer naturalistischen Zwangsläufigkeit unterliegt, sondern veränderbar ist. Nicht nur, da es den Herausgebern gelungen ist, eine ebenso kompetente wie illustre Autor\*innenschaft zu gewinnen, sondern auch vor diesem Hintergrund wünsche ich Xuewu Gu und Hendrik W. Ohnesorge eine breite Rezeption – und Ihnen eine erkenntnisreiche Lektüre!

Prof. Dr. Volker Kronenberg  
Dekan der Philosophischen Fakultät der Universität Bonn  
Bonn, Deutschland

---

# Inhaltsverzeichnis

## Zur Einführung

<b>Persönlichkeit und weltpolitische Gestaltung – Annahmen und Forschungsagenda des personenbezogenen Ansatzes</b> .....	3
Hendrik W. Ohnesorge und Xuewu Gu	

## Wissenschaftlich-akademische Perspektive

<b>Gestalten und Gestalter der Weltgeschichte – Zur Rolle des Individuums in der Geschichtsschreibung</b> .....	19
Hendrik W. Ohnesorge	

<b>Politische Führungspersönlichkeiten als Gestalter der Weltpolitik? Zum Einfluss von Persönlichkeitsprägungen auf außenpolitisches Handeln</b> .....	45
Cornelia Frank	

<b>Eine andere Stimme – Zur Bedeutung der Frauen- und Geschlechterforschung in der internationalen Politik</b> .....	69
Christiane Lemke	

<b>Persönlichkeit und soziale Kompetenz von Personen in Führungsfunktionen – Eine psychologische Analyse am Beispiel US-amerikanischer Präsidenten</b> .....	85
Iris Kranefeld, Hanna Aileen Genau und Gerhard Blickle	

<b>Otto von Bismarck – Reflexionen über einen Staatsmann</b> .....	115
Tilman Mayer	



<b>„Ich habe Bismarck studiert und bewundert“ – Kissingers Bismarck: Zum Geschichtsbild und Politikverständnis Henry Kissingers . . . . .</b>	<b>131</b>
Ulrich Schlie	
<b>Ende einer Epoche – die Rolle Gorbatschows . . . . .</b>	<b>151</b>
Beate Neuss	
<b>Politisch-praktische Perspektive</b>	
<b>Einsichten aus der politischen Praxis eines Außenpolitikers . . . . .</b>	<b>173</b>
Rolf Mützenich	
<b>„Persönlichkeit“ – Mensch, Land, Institution . . . . .</b>	<b>189</b>
Alexander Graf Lambsdorff	
<b>Menschen und Zeitenwenden . . . . .</b>	<b>201</b>
Jürgen Rüttgers	
<b>Versuch und Annäherung (Mit Zwischenrufen) . . . . .</b>	<b>231</b>
Bodo Hombach	
<b>Hans-Dietrich Genscher, der Vollblutdiplomate . . . . .</b>	<b>243</b>
Marie-Agnes Strack-Zimmermann	
<b>Journalistisch-beobachtende Perspektive</b>	
<b>Außenpolitik im Pas de Deux . . . . .</b>	<b>255</b>
Ulrich Wickert	
<b>Entscheidungsschlacht – Das emotionale Schema der Generation Helmut Schmidt im Deutschen Herbst 1977 . . . . .</b>	<b>275</b>
Martin Rupp	
<b>Ziemlich beste Feinde – Donald Trump und Kim Jong-un . . . . .</b>	<b>293</b>
Martin Benninghoff	

---

## Autorenverzeichnis

**Martin Benninghoff**, studierte Politikwissenschaft, Ausbildung und Studium an der Kölner Journalistenschule für Politik und Wirtschaft sowie der Hamburg Media School. Seit 2016 Redakteur der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Buchveröffentlichungen: „Aufstand der Kopftuchmädchen“ (mit Lale Akgün 2011), „Der Spieler – Wie Kim Jong-un die Welt in Atem hält“ (2018) und „Soundtrack Deutschland – Wie Musik Made in Germany unser Land prägt“ (mit Oliver Georgi 2020).

**Gerhard Blickle** Dr. phil. habil. Dipl.-Psych., Promotionspreis an der Universität Heidelberg (1994), Max-Weber-Preis für Wirtschaftsethik (1996), Professor an der Universität Mainz, 2001; Mitglied des Fachkollegiums Psychologie der Deutschen Forschungsgemeinschaft von 2012-2016; lehrt und forscht als Universitätsprofessor an der Universität Bonn seit 2003 u. a. zu politischen Fertigkeiten im Berufsleben auf der Basis der sozioanalytischen Persönlichkeits-theorie. Mitherausgeber der Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie sowie des Lehrbuchs für Arbeits- und Organisationspsychologie (Springer 2019, 4. Auflage).

**Cornelia Frank** Dr., Politische Psychologie der internationalen Beziehungen, Business- & Lehrpersönlichkeits-Coach, Team- & Organisationsentwicklerin für Humboldt reloaded, Universität Hohenheim.

**Hanna Aileen Genau**, M.Sc., hat Psychologie an der Universität zu Köln und der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn studiert. Seit 2017 lehrt und forscht sie als Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Arbeits-, Organisations- und Wirtschaftspsychologie der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Sie hat zu den Themen Psychopathie und Machiavellismus im Führungs- und Arbeitskontext sowie Replikationen psychologischer Experimente

international publiziert. Schwerpunkt ihrer Promotion sind die Wirkmechanismen erfolgreicher Psychopathie bei Führungskräften.

**Xuewu Gu**, Prof. Dr., ist Inhaber des Lehrstuhls für Internationale Beziehungen und Direktor des Center for Global Studies (CGS) an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.

**Bodo Hombach**, Prof., Geschäftsführer Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, SPD-Landesgeschäftsführer, Landtagsabgeordneter NRW, Minister für Wirtschaft und Mittelstand, Geschäftsführer der PREUSSAG Handel und PREUSSAG International, Bundesminister für bes. Aufgaben (Chef des Kanzleramtes Schröder), Sonderkoordinator des Stabilitätspaktes SOE im Auftrag von G9, NATO und EU, Geschäftsführer der WAZ-Mediengruppe, Honorarprofessor Uni Bonn und FH Bonn-Rhein-Sieg, Vorstandsvorsitzender der Brost-Stiftung und Präsident der Bonner Akademie (BAPP).

**Iris Kranefeld**, M.Sc. Psychologie, lehrt und forscht seit 2016 als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Arbeits-, Organisations- und Wirtschaftspsychologie der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Ihre Forschung zu emotionaler Intelligenz und Emotionserkennungsfähigkeit, politischen Fertigkeiten und dunkler Persönlichkeit im Berufsleben wurde auf internationalen Kongressen vorgestellt und in Fachzeitschriften publiziert. In Ihrer Promotion beschäftigt sie sich mit verschiedenen Facetten von Psychopathie als Persönlichkeitsmerkmal bei Berufstätigen und bei Führungskräften.

**Volker Kronenberg**, Prof. Dr., lehrt Politische Wissenschaft am Institut für Politische Wissenschaft und Soziologie der Universität Bonn sowie an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg und ist zugleich Dekan der Philosophischen Fakultät der Universität Bonn.

**Alexander Graf Lambsdorff**, seit Herbst 2017 Mitglied des Deutschen Bundestages und stellvertretender Vorsitzender der FDP-Fraktion für Internationale Politik. Von 2004–2017 war er Europaabgeordneter, 2011–2017 Vorsitzender der FDP im Europäischen Parlament, ab 2014 Vizepräsident des Europäischen Parlaments für Demokratie und Menschenrechte. Seine Schwerpunkte neben der Außenpolitik waren die Wirtschafts- und besonders die Handelspolitik. Mit seiner Expertise als ausgebildeter Diplomat engagierte sich Graf Lambsdorff mehrfach als Leiter von EU-Wahlbeobachtungsmissionen in verschiedenen Ländern Asiens und Afrikas.

**Christiane Lemke**, Professorin für Politikwissenschaft an der Leibniz Universität Hannover, Leiterin des Arbeitsbereichs Internationale Beziehungen und

Europapolitik. Gastprofessuren an der Harvard University und der University of North Carolina at Chapel Hill sowie Max Weber Chair an der New York University 2010 bis 2014. Mitbegründerin der Internationalen Frauenuniversität ifu 2000. Forschungsprojekte zur Frauenpolitik in der EU und internationalen Organisationen, transatlantischen Beziehungen sowie zur US-Politik.

**Tilman Mayer**, Univ-Prof. em. für Politische Theorie, Ideen- und Zeitgeschichte; Leiter des Weiterbildungsstudiengangs Politisch Historische Studien; Institut für Politische Wissenschaft und Soziologie der Universität Bonn, Campus Römerstraße.

**Rolf Mützenich**, Dr., seit 2002 direkt gewähltes Mitglied des Deutschen Bundestages, seit 2019 Vorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion.

**Beate Neuss**, emeritierte Professorin für Internationale Politik und stellvertretende Vorsitzende der Konrad-Adenauer-Stiftung. Sie leitet das „Internationale Promotionskolleg für internationale Sicherheit und Entwicklung“ der Konrad-Adenauer-Stiftung, ist Mitglied im Beirat der Bundesakademie für Sicherheitspolitik und im Präsidium des Arbeitskreises Europäische Integration. Arbeitsschwerpunkte: internationale Sicherheitspolitik, Ost-West- und Großmachtbeziehungen sowie der Wandel des internationalen Systems. Zuletzt erschien: „Die Europäische Union und die geopolitische Plattentektonik: Außen, sicherheits- und wirtschaftspolitische Herausforderungen“, in: Müller-Graff, Kernelemente der europäischen Integration, Baden-Baden 2020.

**Hendrik W. Ohnesorge**, Dr., ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Internationale Beziehungen und Geschäftsführer des Center for Global Studies (CGS) an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Forschungsschwerpunkte: Soft Power und globale Machtverschiebungen, Außenpolitik der Vereinigten Staaten von Amerika und transatlantische Beziehungen sowie Einfluss individueller Entscheidungsträger auf weltpolitische Gestaltung in Vergangenheit und Gegenwart. Zuletzt erschien: *Soft Power – The Forces of Attraction in International Relations* (Springer International 2020).

**Martin Rupp**, Dr., Politikwissenschaftler, Historiker und Journalist. Redakteur und Autor beim Südwestrundfunk. Autor von Büchern, wissenschaftlichen Aufsätzen und Artikeln, u. a. „Die Überlebenden von Mogadischu“ (Berlin: Suhrkamp 2012) und „Der Lotse. Helmut Schmidt und die Deutschen“ (Zürich: Orell Füssli 2016). Auf ihn geht die Rückholung der 1977 von einem palästinensischen Terrorkommando entführten Lufthansa-Maschine „Landshut“ nach Deutschland zurück. Die Bundesregierung wird die Maschine restaurieren

und als Erinnerungsort der jüngeren deutschen Geschichte der Öffentlichkeit zugänglich machen.

**Jürgen Rüttgers**, Prof. Dr. Dr. h. c. mult., war Bundesminister für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie und Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen. Er arbeitet als Anwalt in der Rechtsanwalts-gesellschaft Beiten Burkhardt und als Professor am Institut für Politische Wissenschaft und Soziologie der Universität Bonn. Die Europäische Kommission berief ihn 2017 zum Vorsitzenden der Independent High Level Strategy Group on Industrial Technologies und 2018 zum Sonderberater der EU-Kommission.

**Ulrich Schlie**, Prof. Dr., Historiker und Henry-Kissinger-Professor für Sicherheits- und Strategieforschung und Direktor des Center for Advanced Security, Strategic and Integration Studies (CASSIS) an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Von 1993 bis 2020 gehörte er dem deutschen Auswärtigen Dienst an und war von 2005 bis 2014 Leiter Planungsstab und Politischer Direktor im Bundesministerium der Verteidigung.

**Marie-Agnes Strack-Zimmermann**, Dr., studierte Publizistik, Politik und Germanistik an der Ludwig-Maximilians-Universität in München und war über 20 Jahre als Verlagsrepräsentantin im Vertrieb für den Jugendbuchverlag Tessloff tätig. Von 2008 bis 2014 war sie 1. Bürgermeisterin der nordrhein-westfälischen Landeshauptstadt Düsseldorf, von 2013–2019 stellvertretende FDP-Bundesvorsitzende. Seit 2017 ist sie Mitglied des Bundestages und dort Sprecherin für Verteidigungspolitik und Kommunalpolitik der FDP-Fraktion.

**Ulrich Wickert**, Professor h.c., Journalist (ARD-Korrespondent in USA und Frankreich, Tagesthemen-Moderator von 1991–2006) und Autor: Frankreich, die wunderbare Illusion; Der Ehrliche ist der Dumme; Neugier und Übermut; Der Richter aus Paris; Frankreich muss man lieben; Identifiziert Euch!; u. v. a. Secrétaire perpétuel der Académie de Berlin, [www.ulrichwickert.de](http://www.ulrichwickert.de).

---

## Zur Einführung



---

# Persönlichkeit und weltpolitische Gestaltung – Annahmen und Forschungsagenda des personenbezogenen Ansatzes

Hendrik W. Ohnesorge und Xuewu Gu

*Aus welcher Perspektive soll man das 20. Jahrhundert erfassen, das sich gegenwärtig ohne allzuviel Hoffnung und unter ziemlich ratlosen Regierungen dem dritten Jahrtausend entgegenwölzt? Je nach Standort und Temperament des Betrachters fallen die Antworten unterschiedlich aus. Aber niemand wird ernstlich bestreiten wollen, daß unser Jahrhundert eine erstaunliche Anzahl denkwürdiger politischer Gestalten heraufgeführt hat: große Ungeheuer, große Retter, große Ruinierer, große Reformer, Staatsgründer und Stabilisierer, doch auch jede Menge großer Mediokritäten und großer Esel (Schwarz 1998, S. 11).*

---

H. W. Ohnesorge (✉) · X. Gu  
Center for Global Studies, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn,  
Bonn, Deutschland  
E-Mail: [ohnesorge@uni-bonn.de](mailto:ohnesorge@uni-bonn.de)  
X. Gu  
E-Mail: [xuewu.gu@uni-bonn.de](mailto:xuewu.gu@uni-bonn.de)

© Der/die Autor(en), exklusiv lizenziert durch Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2021  
H. W. Ohnesorge und X. Gu (Hrsg.), *Der Faktor Persönlichkeit in der internationalen Politik*, Persönlichkeit und weltpolitische Gestaltung,  
[https://doi.org/10.1007/978-3-658-32348-6\\_1](https://doi.org/10.1007/978-3-658-32348-6_1)

## 1 Einleitung: Ungeheuer – Retter – Esel

Mit diesen fragenden Worten leitet Hans-Peter Schwarz ein in sein Werk *Das Gesicht des Jahrhunderts. Monster, Retter und Mediokritäten*, eine meisterhafte Portraitgalerie politischer Entscheidungsträger des vergangenen Jahrhunderts.<sup>1</sup> Schwarz, der es wie kaum ein zweiter geradezu spielerisch verstand, gedankliche Tiefgründigkeit mit sprachlicher Leichtigkeit zu verbinden, spricht mit seinen pointierten Überlegungen eines der zentralen Probleme historischer und politischer Wissenschaft gleichermaßen an: Aus welcher Perspektive, man könnte auch sagen, mit welcher Linse, sollen Ereignisse, Prozesse und Entwicklungen in Vergangenheit und Gegenwart betrachtet werden? Welches sind die maßgeblichen Faktoren, die eben jene Ereignisse, Prozesse und Entwicklungen geprägt haben? Oder anders formuliert: Wer oder was sind die treibenden Kräfte, die die Welt, in der wir leben, formen und geformt haben?

Wie von Schwarz im Eingangszitat bereits angedeutet, sind unterschiedlichste Antworten auf diese Fragen denkbar. In der Politikwissenschaft etwa lassen sich fünf idealtypische Methoden zur Untersuchung politischer Phänomene unterscheiden (vgl. Gu 2009, S. 186–191): Strukturanalyse, Prozessanalyse, Systemanalyse, institutionelle Analyse und personenbezogener Ansatz. Letzterer, der im Zentrum des vorliegenden Bandes und der mit ihm begründeten Schriftenreihe *Persönlichkeit und weltpolitische Gestaltung* steht, fragt dabei im Kern nach dem Einfluss von Personen und ihren Charaktermerkmalen auf politische Entscheidungen. Für Hans-Peter Schwarz, der im Laufe seines langen und fruchtbaren Schaffens neben dem oben zitierten Werk über das 20. Jahrhundert auch vielbeachtete politische Biografien zu Konrad Adenauer (1986, 1991) und Helmut Kohl (2012) vorgelegt hat und der damit zu den führenden deutschsprachigen Vertretern dieses Ansatzes zählt, war klar, dass der Faktor Persönlichkeit besondere Aufmerksamkeit verdient, dass also herausragende Individuen – mögen sie nun große Ungeheuer, Retter oder eben Esel gewesen sein – unsere Welt entscheidend verändert haben.

---

<sup>1</sup>Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird durchgehend das generische Maskulinum verwendet. Gerade der personenbezogene Ansatz, mit seinem Fokus auf Individuen, politische Ämter, Positionen usw., macht diese sprachliche Vereinfachung nötig, die jedoch keinesfalls als exkludierend zu verstehen ist.



## 2 Die Kernannahmen

Im Kern also geht es um die ebenso alte wie umstrittene Frage: Wer macht Politik bzw. Geschichte? Der personenbezogene Ansatz beantwortet diese Frage dahingehend, dass er dem Einfluss Einzelner einen Platz im großen Spiel der (internationalen) Politik einräumt. Seine zentralen Annahmen, die in den folgenden Kapiteln aus unterschiedlichsten Perspektiven beleuchtet und konkretisiert, kritisiert und angewendet werden, lassen sich anhand zweier Grundsätze fokussiert darstellen:

Erstens geht der personenbezogene Ansatz, wie bereits in den einführenden Worten angeschnitten, in seiner grundlegenden Ontologie davon aus, dass der einzelne Entscheidungsträger ein wichtiger Faktor in der komplexen Gleichung der Politik ist. Zwar spielen zweifellos auch andere Faktoren, wie etwa bestehende Traditionen und Strukturen, Machtkonstellationen und zeit- und ortsabhängige Notwendigkeiten eine gewisse, zum Teil einschränkende Rolle, doch sind diese lediglich als Rahmen anzusehen, innerhalb dessen Personen agieren und Entscheidungen treffen (vgl. 't Hart 2010, S. 102). Derartige Rahmenbedingungen, so könnte man sagen, stellen lediglich die Spielfeldbegrenzung dar, die Spieler selbst jedoch sind die Hauptakteure. Äußere Einflüsse bieten lediglich eine Reihe von Optionen, die Wahl selbst aber treffen Personen aus Fleisch und Blut. Ganz in diesem Sinne hat der U.S.-amerikanische Politikwissenschaftler Joseph S. Nye in einem Interview aus dem Jahre 2008 hinsichtlich der in Folge der Anschläge vom 11. September 2001 getroffenen Entscheidungen bemerkt:

„Leaders are constrained by the international structure that they inherit, but they still have choices in how they define their national interests and choose to act. For example, if Al Gore had been president in 2001, my guess is that he would probably have used force against the Taliban government that had supported al Qaeda. I doubt that he would have invaded Iraq as George W. Bush chose to do“ (zitiert nach Valdés-Ugalde 2008, S. 203).

Geht man davon aus, dass Entscheidungsträgern im politischen Prozess unterschiedliche Optionen zur Verfügung stehen, aus denen eine Auswahl getroffen werden kann, so stellt sich unweigerlich die Frage, worauf die jeweilige, individuelle Auswahl beruht. Die zweite zentrale Annahme des personenbezogenen Ansatzes postuliert in Hinblick auf eben diese Frage den formativen Einfluss des Faktors Persönlichkeit (vgl. 't Hart 2010, S. 104). Im genannten Beispiel war es also auch die Persönlichkeit von George W. Bush, die Einfluss auf

die von den Vereinigten Staaten von Amerika verfolgte Politik in Reaktion auf die Terroranschläge des Jahres 2001 entfaltete.

Entscheidungsträger sind, wie Christian Hacke (1999, S. 208) formuliert hat, folglich keine „Politikautomaten“. Vielmehr sind sie in Erfüllung und Interpretation ihrer Ämter sowie in ihrer politischen Entscheidungsfindung maßgeblich beeinflusst von ihren jeweiligen Persönlichkeitsmerkmalen, Erfahrungen, Ansichten und Wahrnehmungen. Tatsächlich scheint es geradezu unvorstellbar, dass Führungspersönlichkeiten diese und weitere personenbezogene Faktoren bei ihren Entscheidungen und Handlungen, noch dazu in kritischen Momenten, ausblenden oder ablegen können, einem Hut gleich, den man vor Betreten des Saales an der Garderobe zurücklässt.

---

### 3 Auf eine Partie Pool-Billard

Angesichts dieser beiden zentralen Annahmen des personenbezogenen Ansatzes lassen sich unterschiedliche Ausmaße der individuellen Einflussmöglichkeiten einzelner Persönlichkeiten ausmachen. In diesem Sinne hat der U.S.-amerikanische Politikwissenschaftler Fred I. Greenstein – von Phil Gailey (2000, S. 23) in der *New York Times* aufgrund seiner langjährigen und einflussreichen Arbeiten zum Themenfeld ‚Persönlichkeit und Politik‘ einst treffend als „Mr. Personality“ bezeichnet – eine denkwürdige Parabel aufgestellt. Mit der Möglichkeit eines politischen Entscheidungsträgers, persönlichen Einfluss auf den Lauf der Geschehnisse auszuüben, verhalte es sich wie mit einer Partie Pool-Billard: Genau wie auf dem Pooltisch 1) die Position des weißen Spielballes, 2) die Konstellation der farbigen Objektbälle und 3) das Geschick des jeweiligen Spielers darüber entscheide, welche Aussichten auf ein erfolgreiches Spiel bestehen, so entscheiden in Bezug auf politische Entscheidungsträger 1) ihre jeweilige Position, 2) das Umfeld, mit dem sie konfrontiert sind, und 3) ihre politischen (Führungs-)Fähigkeiten über den Grad ihrer persönlichen Einflussmöglichkeiten (vgl. Greenstein 1967, S. 634 f., 1992, S. 117). Folgt man dieser einprägsamen Parabel, lassen sich sonach drei Variablen identifizieren, die Aufschluss geben über die (weltpolitischen) Gestaltungsmöglichkeiten des Einzelnen.

Zunächst ist, analog zur weißen Spielkugel, das von der betreffenden Person ausgeübte Amt von Bedeutung. Befindet sich die Person in einem Amt, dem durch Gewohnheit oder Verfassung weitreichende Kompetenzen und Rechte eingeräumt sind, noch dazu in einem international einflussreichen Staat, so ist ihr Handlungsspielraum weiter, und der Einfluss der Persönlichkeit kann damit potenziell größer ausfallen. Mit einem Blick auf diktatorische oder absolutistische

Regierungssysteme wird das Wirken dieser Variablen besonders deutlich: Frankreichs Sonnenkönig Ludwig XIV. hat das berühmte „L'état, c'est moi!“ („Der Staat bin ich!“) wohl nie in dieser Form ausgesprochen, dennoch kann es als allgemeingültige Maxime und gleichermaßen Höhepunkt absolutistischen Machtstrebens verstanden werden. In ihm kristallisiert sich die Tendenz, das Wohl und Interesse des Staates ganz dem des Monarchen gleichzusetzen beziehungsweise unterzuordnen. Für das zaristische Russland des frühen 19. Jahrhunderts stellt Henry Kissinger (1994, S. 75) in ähnlicher Weise fest: „In Russia, everything depended on the whim of the tsar. It was entirely possible for Russian foreign policy to veer from liberalism to conservatism depending on the mood of the incumbent tsar – as indeed it did under the reigning Tsar Alexander I.“

Eine derart herausgehobene Machtposition eines Einzelnen kann desaströse Folgen haben – und schon ein kurzer Blick in die Geschichte offenbart mehr Beispiele für diese Beobachtung, als hier aufgeführt werden können. Tatsächlich kann die Entwicklung und Etablierung von partizipativen Regierungsformen sowie die Einführung von verschiedenen Formen der Gewaltenteilung und -verschränkung als eine Innovation betrachtet werden, die gerade in diesem Sinne helfen soll, die Launen („whims“) des Einzelnen einzuhegen, welche zu Unberechenbarkeit und nur allzu oft zu sehr viel Schlimmerem führten und führen. Doch selbst heute kann in demokratisch verfassten Staaten, vor allem in präsidentiellen Systemen wie etwa dem der Vereinigten Staaten von Amerika, kaum verneint werden, dass die Persönlichkeit des Staats- und Regierungschefs eine bedeutende Rolle in innen- und außenpolitischen Entscheidungsprozessen spielt – trotz aller konstitutioneller *Checks and Balances*. Der große Präsidentschaftshistoriker Arthur M. Schlesinger, Jr. (2004, S. 212), der das Amt wie kaum ein zweiter über Jahrzehnte aus nächster Nähe studierte, bezeichnet ganz in diesem Sinne beispielsweise die U.S.-Präsidentschaft als „peculiarly personal institution“. Entsprechend hält Klaus Larres (2007, S. 253) gar fest: „Die Rolle von Persönlichkeiten ist in der Politik immer von großer Bedeutung, doch nirgendwo mehr als in den USA.“

Zurückkehrend zur Pool-Parabel von Fred I. Greenstein, ist es jedoch nicht nur die Position des Spielballs beziehungsweise des Entscheidungsträgers, die Aufschluss gibt über die Einflussmöglichkeiten des Einzelnen. Auch die jeweilige politische Situation hat, analog zur Konstellation der farbigen Objektkugeln, Auswirkungen auf das Wirken des Faktors Persönlichkeit in der Politik. Dabei sind es insbesondere Zeiten der Krise, der Unsicherheiten oder der Übergänge, die ein hohes Maß individuellen Einflusses versprechen (vgl. 't Hart 2010, S. 102). Einerseits eröffnen derartige Situationen von vornherein eine besonders große Anzahl an verfügbaren Optionen, die einem Entscheidungsträger offen stehen.

Liegen also, so könnte man sagen, die Kugeln günstig zueinander, so sind diverse Spielzüge denkbar. Andererseits kann gerade in derartigen „instabilen“ Zeiten davon ausgegangen werden, dass die jeweiligen Persönlichkeitsmerkmale des Entscheidungsträgers zur Geltung gebracht werden können. Stephen F. Szabo (2007, S. 361) hat in diesem Sinne festgehalten: „Den Persönlichkeiten von Staatsoberhäuptern kommt größere Bedeutung zu wenn das Umfeld in Bewegung ist.“ Auch Hans-Peter Schwarz (1985, S. 7) betont in einer Studie aus dem Jahre 1985, „daß die personenbezogene Historiographie in erster Linie dort fruchtbar wird, wo krisenhafte Abläufe darzustellen sind: Systemkrisen gleich derjenigen der Weimarer Republik, große Umorientierungen wie etwa die Bildung der sozialliberalen Koalition 1969 oder deren Ende im Herbst 1982.“ Fred I. Greenstein hat in dieser Hinsicht ein prägnantes historisches Exempel geliefert: In Bezug auf das Ende des Kalten Krieges seien es sozio-ökonomische Entwicklungen gewesen, die den handelnden Akteuren – insbesondere Generalsekretär Michail Gorbatschow und Präsident Ronald Reagan – eine günstige Situation geboten haben, die Auswahl aus den zur Verfügung stehenden Optionen jedoch sei letztlich entscheidend gewesen – und diese könne nur durch Hinznahme des Faktors Persönlichkeit verstanden und erklärt werden (vgl. Greenstein 1998, S. 8).

Im Sinne der dritten Variable der Pool-Parabel schließlich ist das Geschick des jeweiligen Spielers von Bedeutung. Ähnlich wie ein talentierter Spieler mehr Spielzüge durchführen kann als ein Amateur, da sich seinem geübten Auge mehr Optionen auftun und er zudem in der Lage ist, auch komplizierte *Shots* erfolgreich zu spielen, so kann auch der begabte Politiker die günstige Gelegenheit erkennen und in seinem Sinne nutzen. Tatsächlich ist es insbesondere diese Variable, die der akteurszentrierten Perspektive des personenbezogenen Ansatzes Rechnung trägt. „Structure,“ schreibt David Patrick Houghton (2012, S. 77) in eben diesem Sinne, „is not everything, and it is of course still up to leaders to seize the political moment that open windows create.“ Es bedarf demnach etwa, um zum Greenstein’schen Beispiel vom Ende des Kalten Krieges zurückzukehren, auch dem politischen Geschick eines Helmut Kohl, um unter den sich abzeichnenden Entwicklungen, maßgeblich beeinflusst von Gorbatschow, Reagan und seinem Nachfolger George H. W. Bush, Optionen für ein wiedervereinigtes Deutschland überhaupt zu erkennen und zu verfolgen. Andere, weniger geschickte und energische Politiker hätten die „Gunst der Stunde“ womöglich ungenutzt verstreichen lassen.

Insgesamt liefert die Greenstein’sche Pool-Parabel mit ihren drei Variablen – Position, Konstellation und Geschick – aufschlussreiche Hinweise bezüglich der Gestaltungsmöglichkeiten des Individuums im politischen Entscheidungsprozess.

Sie ließe sich dabei noch ergänzen um eine vierte Einflussgröße: die Rolle anderer Spieler. So kann (internationale) Politik – genau wie eine Partie Pool-Billard – zwar aus der individuellen Perspektive des jeweils handelnden Politikers – oder Spielers – betrachtet werden, doch sind neben ihm stets weitere Akteure (bzw. ein zweiter Spieler) am Werk, die die Situation mit ihren Entscheidungen und Spielzügen beeinflussen. Daher sollte auch dem Faktor der persönlichen Beziehungen der handelnden Entscheidungsträger, gewissermaßen ihrer Komptabilität, in der internationalen Politik besondere Bedeutung beigemessen werden (vgl. Ohnesorge 2020, S. 134). In einem Telegramm vom 24. Oktober 1962, zwei Tage nachdem U.S.-Präsident John F. Kennedy die Existenz von sowjetischen Atomraketen auf Kuba sowie amerikanische Reaktionen darauf in einer TV-Ansprache öffentlich bekannt gemacht hatte, schrieb etwa der damalige sowjetische Botschafter in den Vereinigten Staaten, Anatoli Fjodorowitsch Dobrynin, an das Außenministerium in Moskau: „On the relationships between the heads of our governments, on which history has placed special responsibility for the fate of the world, a lot really does depend; in particular, whether there will be peace or war“ (zitiert nach Getchell 2018, S. 149). In ihren Memoiren betont auch die ehemalige U.S.-Außenministerin Hillary Clinton (2014, S. 207) in diesem Sinne: „Relations between nations are based on shared values – but also on personalities. The personal element matters more in international affairs than many would expect, for good or ill.“ Historische Beispiele, die von der Bedeutung dieser vierten Variable – der Komptabilität – zeugen, lassen sich viele finden: von den notorisch schlechten persönlichen Beziehungen von Helmut Schmidt und Jimmy Carter bis hin zu dem mittlerweile legendären Einklang von Margaret Thatcher und Ronald Reagan. Im Rahmen des Ende des Kalten Krieges und der deutschen Wiedervereinigung, das Greenstein'sche Beispiel ein letztes Mal aufgreifend, waren es schließlich auch die engen und vertrauensvollen politischen Beziehungen zwischen Bundeskanzler Helmut Kohl und U.S.-Präsident George H.W. Bush, die eine schnelle Wiedervereinigung ermöglichten.

---

## 4 Forschungsagenda

Mag die skizzierte (und weiterentwickelte) Pool-Room-Parabel noch so einleuchtend sein und mögen die zentralen Annahmen des personenbezogenen Ansatzes auch von renommierten Wissenschaftlern sowie führenden Entscheidungsträgern aus Vergangenheit und Gegenwart selbst immer wieder geteilt werden, so ist der Ansatz dennoch stets auch mit jeder Menge Kritik konfrontiert gewesen. Tatsächlich scheint es nicht genug zu sein, mit Verweis auf Gedanken-

spiele oder ausgewählte historische Beispiele, ganz egal wie prägnant sie auch sein mögen, den Einfluss individueller politischer Entscheidungsträger auf weltpolitische Gestaltung, gleichsam *ex cathedra*, zu postulieren. Vielmehr ist es Aufgabe der Wissenschaft, handfeste Belege für den Erklärungsgehalt des Ansatzes zusammenzutragen, ihn konzeptionell zu verfeinern und seine zentralen Annahmen dabei immer wieder kritisch zu hinterfragen. Wenn Politik, wie Max Weber (1919, S. 66) in denkwürdiger Weise formuliert hat, „ein starkes langsames Bohren von harten Brettern mit Leidenschaft und Augenmaß zugleich [bedeutet]“, so gilt dies nicht weniger für den personenbezogenen Ansatz.

Eben diesem vielversprechenden und zugleich fordernden Auftrage sieht sich die von den Herausgebern mit dem vorliegenden Band begründete Schriftenreihe *Persönlichkeit und weltpolitische Gestaltung* verpflichtet. Es ist unsere feste Überzeugung, dass der personenbezogene Ansatz neben seinem hohen Erklärungsgehalt eine ganze Reihe weiterer Vorteile mit sich bringt, die ihn zu einem wichtigen Instrumentarium politikwissenschaftlicher und (zeit-)geschichtlicher Forschung werden lassen. Darunter fallen etwa seine enorme analytische Flexibilität und Elastizität, die es erlauben, den Ansatz auf unterschiedliche politische Prozesse oder Ereignisse aus Vergangenheit und Gegenwart anzuwenden. So können systemische oder strukturelle Rahmenbedingungen transzendiert werden, da der personenbezogene Ansatz diese zwar nicht ausblendet, aber durch seinen Fokus auf das handelnde Individuum keinerlei Einschränkungen unterworfen ist. Zudem können sowohl erfolgreiche also auch fehlgeschlagene politische Entscheidungen unter die Lupe genommen werden. „Triumph and Disaster“ – vor beiden Schwindlern („impostors“) warnen die berühmten Zeilen Rudyard Kiplings heute als Memento über dem Spielertunnel des Centre Courts in Wimbledon – können also gleichermaßen mithilfe des personenbezogenen Ansatzes untersucht und erklärt werden. Dabei ist es durchaus denkbar, dass dieselben Entscheidungsträger und ihre Charaktereigenschaften sowohl zu bittersten Fehlschlägen als auch zu größten Sternstunden beigetragen haben.

Schließlich wohnt dem personenbezogenen Ansatz eine unerreichte Lebhaftigkeit und Dynamik inne. Wird durch ihn das handelnde Individuum in den Mittelpunkt gerückt, so werden unter seiner Anwendung Geschichte und Politik lebendig. Wissenschaftliche Forschung, noch dazu politikwissenschaftliche, sollte sich stets auf Neue anschicken, von Zeit zu Zeit den kontemplativen Elfenbeinturm der Akademie zu verlassen und in einen aktiven und für alle Seiten gewinnbringenden Austausch mit der interessierten Öffentlichkeit und politischen Praxis zu treten. Auch für diese Aufgabe ist die personenbezogene Forschung geradezu prädestiniert, kann sie doch auf einen reichen, schier unerschöpflichen Fundus

an politischen Entscheidungsträgern zurückgreifen; ein Fundus aus dem wirklichen Leben, der Shakespeare'schen Dramen und ihren legendären Charakteren in nichts nachsteht.

Dass dabei weitere, gründliche und methodisch saubere Forschung nötig ist, um den personenbezogenen Ansatz zu testen und zu verfeinern, wurde bereits erwähnt. Da der Ansatz selbst eine Vielzahl unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen berührt und von ihnen gespeist wird – von Geschichts- und Politikwissenschaft, über Psychologie und Soziologie, über Kommunikations- und Medienwissenschaften, bis hin zu Philosophie und Literaturwissenschaft – kann eine derartige Forschung nur mittels multi- und transdisziplinärer Studien erfolgversprechend sein. Ein gegenseitiger, disziplin- und fächerübergreifender Austausch scheint gerade in Hinblick auf diesen Ansatz äußerst vielversprechend und inspirierend.

In empirischer Hinsicht können und sollten zudem unterschiedliche Ereignis- und Prozesstypen (vergleichend) untersucht werden: Einigungsprozesse und Staatsgründungen, weltpolitische Kriegs- und Krisensituationen sowie Untersuchungen von Revolutionen oder anderen epochemachenden Ereignissen können dabei hinsichtlich der weltpolitischen Gestaltungskraft des Faktors Persönlichkeit besondere Berücksichtigung finden. Jedoch stehen ihm auch Entscheidungen „im Kleinen“, das heißt des politischen Tagesgeschäftes, durchaus offen.

Zudem könnten unterschiedliche Personenkreise in zukünftigen Untersuchungen gezielt in den Blick genommen werden. So ließe sich etwa die Rolle von Küchenkabinetten oder der Partner führender Entscheidungsträger untersuchen. Stehen bei Anwendung des personenbezogenen Ansatzes zwar meist Staats- und Regierungschefs im Mittelpunkt, so scheint auch ein Blick auf weitere Kreise des politischen Personals überaus vielversprechend: etwa auf Vizepräsidenten, Außenminister oder Botschafter. Zudem verspricht der Einbezug von weniger sichtbaren Persönlichkeiten, jenen „Hintergrundgestalten“, wie Stefan Zweig (2012 [1929], S. 13) sie einmal nannte, enormen Mehrwert.

Alle personenbezogenen Untersuchungen sollten, dem großen Tacitus-Wort folgend (1992, S. 16 f. [Tac. Ann. I, 1]), dabei stets „*sine ira et studio*“ („ohne Abneigung und Vorliebe“) durchgeführt werden – ein zugegebenermaßen nicht immer leichtes Unterfangen, gehören doch nicht selten gerade die umstrittensten Persönlichkeiten der Weltgeschichte zu den traditionellen Untersuchungsgegenständen des Ansatzes. Was Friedrich Schiller (2004 [1798/1799], S. 273 [Prolog]) in Bezug auf den großen kaiserlichen Feldherren des Dreißigjährigen Krieges, Albrecht von Wallenstein, schrieb, gilt für viele Entscheidungsträger in führenden Positionen fortwährend: „Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt / Schwankt

sein Charakterbild in der Geschichte.“ Gerade deshalb verlangt der personenbezogene Ansatz präzise und kritische Forschungsarbeit.

Schließlich scheint es durch das Anfertigen und Zusammentragen gründlicher und systematischer personenbezogener Untersuchungen möglich zu sein, Typologisierungen zu entwickeln, die den Einzelfall transzendieren können. Denkbar wäre es folglich, auf Grundlage einer Vielzahl an Untersuchungen ausgewählter Entscheidungsträger und ihres Handelns, verschiedene Persönlichkeitstypen zu identifizieren. Mit diesem Aspekt eng verbunden ist zudem die Möglichkeit, eine Prognosefähigkeit des personenbezogenen Ansatzes zu entwickeln. Stets ein heikles Unterfangen, ist dieses Element auch und gerade in Bezug auf personenbezogene Forschung mit größter Vorsicht zu genießen. Dennoch scheint es, basierend auf rigorosen Untersuchungen, nicht ausgeschlossen, bei der Entwicklung von Zukunftsszenarien (einem Forschungsfeld, das sich auch im deutschsprachigen Raum jüngst wachsender Aufmerksamkeit erfreut) den Faktor Persönlichkeit einzubeziehen. Vor diesem Hintergrund käme ihm nicht nur im Bereich der Wissenschaft, sondern bewusst auch in der praktischen Politik eine besondere Bedeutung zu.

---

## 5 Zum vorliegenden Band

Die skizzierten Überlegungen bezüglich einer Forschungsagenda des personenbezogenen Ansatzes haben, in ihrer Gesamtschau, zur Gründung der Schriftenreihen *Persönlichkeit und weltpolitische Gestaltung* geführt. Nachdem vor einigen Jahren von den Herausgebern (2017) ein erster Sammelband mit dem Titel *Politische Persönlichkeiten und ihre weltpolitische Gestaltung. Analysen in Vergangenheit und Gegenwart* vorgelegt wurde, und das Themenfeld der personenbezogenen Politikwissenschaft seit geraumer Zeit Gegenstand von Lehre und Forschung am Lehrstuhl für Internationale Beziehungen/Center for Global Studies (CGS) der Universität Bonn ist, kann die Begründung der Schriftenreihe als Schritt in Richtung einer Institutionalisierung und Verstetigung des personenbezogenen Forschungsansatzes betrachtet werden. Tatsächlich scheint die oben vorgestellte Forschungsagenda zahlreiche Ansatzpunkte für vielfältige und vielsprechende Untersuchungen zu liefern. Zudem erfreut sich der personenbezogene Ansatz gerade in jüngster Vergangenheit wachsender Beachtung und Anwendung.

Die Überlegungen zur Forschungsagenda haben darüber hinaus nicht zuletzt Aufbau und Ausrichtung des vorliegenden Auftaktbandes der Schriftenreihe geleitet. Der Sammelband versucht folglich, einerseits, methodische,



konzeptionelle und empirische Studien des personenbezogenen Ansatzes zu vereinen. So finden Abhandlungen aus unterschiedlichen Perspektiven und Disziplinen zum Ansatz selbst ebenso Berücksichtigung wie konkrete Untersuchungen hinsichtlich der persönlichen Gestaltungskraft ausgewählter Persönlichkeiten aus Vergangenheit und Gegenwart. Andererseits sollen neben rein wissenschaftlich-akademische Analysen auch die praktisch-politischen Einsichten und Erfahrungen von Entscheidungsträgern selbst gestellt werden. Zuletzt ist es auch die journalistisch-beobachtende Perspektive, die von fortwährender Relevanz und enormer Aktualität des Ansatzes zugleich zeugt. Wenngleich eine scharfe Trennung dieser drei Betrachtungsweisen nicht immer einhaltbar scheint, so zeigen die unterschiedlichen Zugänge in ihrer Gesamtschau klar: der personenbezogene Ansatz hat in all seinen vielfältigen Perspektiven und Formen enormes Potenzial, die oft vertrackten Prozesse der politischen Entscheidungsfindung zugänglich und erklärbar zu machen.

In einer Zeit zunehmender Interdependenzen, fortschreitender Globalisierung und galoppierender Technisierung sollte eine (Rück-)Besinnung auf das Individuum als zentrales *Movens* der Geschichte weder Gegensatz noch Anachronismus sein. Im Gegenteil, den Menschen selbst, Aristoteles' *zoon politikon*, in den Mittelpunkt der Forschung zu stellen, verspricht einen enormen Erkenntnisgewinn im Zeitalter scheinbar immer komplexer werdender (internationaler) Politik.

---

## 6 Bonner Traditionen und Zukunftsperspektiven

Der vorliegende Band, und mit ihm die gesamte Schriftenreihe *Persönlichkeit und weltpolitische Gestaltung*, sieht sich in klarer Tradition der „Bonner Schule“ der politischen Wissenschaft und Zeitgeschichtsforschung. Seit Gründung des Instituts für Politische Wissenschaft und Soziologie durch Karl Dietrich Bracher im Jahre 1959 (noch unter dem Namen „Seminar für Politische Wissenschaft“), hat die personenbezogene Forschung in Bonn stets eine besondere Rolle gespielt. Eingedenk dieser langen Tradition, die zugleich verpflichtet und anspricht, und mit klarem Blick in die Zukunft, ist es unsere Hoffnung, den personenbezogenen Ansatz zu schärfen und weiterzuentwickeln, ihn fest zu etablieren und einer interessierten Öffentlichkeit in Wissenschaft, Politik und Gesellschaft zugänglich zu machen.

Zu eben diesem Unterfangen möchte die Schriftenreihe *Persönlichkeit und weltpolitische Gestaltung* beitragen. Unser besonderer Dank gilt dabei Dr. Andreas Beierwaltes und Dr. Jan Treibel vom Verlag Springer VS (Wiesbaden),

durch deren Fürsprache und Unterstützung die Schriftenreihe realisiert werden konnte. Voller Vorfreude blicken wir auf eine Fortsetzung unserer erfolgreichen Zusammenarbeit in der Zukunft. Bezüglich des vorliegenden Auftaktbandes sei zudem allen Autorinnen und Autoren gedankt. Mit ihren vielfältigen Beiträgen repräsentieren sie das weite Feld des personenbezogenen Ansatzes in hervorragender Art und Weise. Ihnen ist dabei nicht nur gelungen, die aus ihren jeweiligen Studien, Erfahrungen und Beobachtungen gewonnenen Einsichten darzulegen und zu teilen, sondern auch jede Menge Ansatzpunkte für zukünftige Untersuchungen zu liefern. In diesem Sinne versteht sich der Sammelband tatsächlich als Aufbruch in ein vielversprechendes Forschungsgebiet. Zuletzt gilt der Dank der Herausgeber unserer studentischen Mitarbeiterin Alba Meier, die in umsichtiger und unermüdlicher Art und Weise die Erstellung und Verarbeitung des Manuskriptes erstklassig begleitet hat.

---

## Literatur

- Clinton, Hillary Rodham. 2014. *Hard choices*. New York: Simon & Schuster.
- Gailey, Phil. 2000. Mr. personality. *The New York Times*. 7: 23.
- Greenstein, Fred I. 1967. The impact of personality on politics: An attempt to clear away underbrush. *The American Political Science Review* 61 (3): 629–641.
- Greenstein, Fred I. 1992. Can personality and politics be studied systematically? *Political Psychology* 13 (1): 102–128.
- Greenstein, Fred I. 1998. The impact of personality on the end of the cold war: A counterfactual analysis. *Political Psychology* 19 (1): 1–16.
- Getchell, Michelle. 2018. *The Cuban missile crisis and the cold war. A short history with documents*. Indianapolis: Hackett Publishing Company.
- Gu, Xuewu. 2009. Die Bedeutung der personenbezogenen Politikforschung für die Politikwissenschaft. In *Streitbar für die Demokratie: „Bonner Perspektiven“ der Politischen Wissenschaft und Zeitgeschichte 1959–2009*, Hrsg. Tilman Mayer und Volker Kronenberg, 185–192. Bonn: Bouvier.
- Gu, Xuewu, und Hendrik W. Ohnesorge, Hrsg. 2017. *Politische Persönlichkeiten und ihre weltpolitische Gestaltung: Analysen in Vergangenheit und Gegenwart*. Wiesbaden: Springer VS.
- Hacke, Christian. 1999. Hans-Peter Schwarz, die deutsche Frage und die Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland. In *Macht und Zeitkritik. Festschrift für Hans-Peter Schwarz zum 65. Geburtstag*, Hrsg. Peter R. Weilemann, Hanns Jürgen Küsters, und Günter Buchstab, 189–208. Paderborn: Schöningh.
- Houghton, David Patrick. 2012. George W. Bush, Iran and the squandering of America's soft power. In *The Bush leadership, the power of ideas, and the war on terror*, Hrsg. David B. MacDonald, Dirk Nabers, und Robert G. Patman, 75–89. Farnham: Ashgate Publishing.
- Kissinger, Henry. 1994. *Diplomacy*. New York: Simon & Schuster.

- Larres, Klaus. 2007. Die USA, die europäische Einigung und die Politik Helmut Kohls. In *Historisch-Politische Mitteilungen: Archiv für Christlich-Demokratische Politik*, Bd. 14, Hrsg. Günter Buchstab und Hans-Otto Kleinmann, 245–262. Köln: Böhlau.
- Ohnesorge, Hendrik W. 2020. *Soft power: The forces of attraction in international relations*. Cham: Springer International Publishing.
- Schiller, Friedrich. 2004. Wallenstein. Ein dramatisches Gedicht. In *Sämtliche Werke. Band II, Dramen 2*, Hrsg. Peter-André Alt, 269–547. München: Deutscher Taschenbuch (Erstveröffentlichung 1798/1799).
- Schlesinger, Arthur M., Jr. 2004. *The imperial presidency*. Boston: Houghton Mifflin Company.
- Schwarz, Hans-Peter. 1985. Die Bedeutung der Persönlichkeit in der Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland. In *Personen und Institutionen in der Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland. Symposium am 27. Oktober 1984 aus Anlaß des 80. Geburtstages von Theodor Eschenburg*, Hrsg. Hrbek Rudolf, 7–19. Kehl: N. P. Engel.
- Schwarz, Hans-Peter. 1986. *Adenauer. Der Aufstieg: 1876–1952*. Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt.
- Schwarz, Hans-Peter. 1991. *Adenauer. Der Staatsmann: 1952–1967*. Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt.
- Schwarz, Hans-Peter. 1998. *Das Gesicht des Jahrhunderts: Monster, Retter, Mediokritäten*. Berlin: Siedler.
- Schwarz, Hans-Peter. 2012. *Helmut Kohl: Eine politische Biographie*. München: Pantheon.
- Szabo, Stephen F. 2007. Vereinigte Staaten von Amerika: Politische und Sicherheitsbeziehungen. In *Handbuch zur deutschen Außenpolitik*, Hrsg. Siegmund Schmidt, Gunther Hellmann, und Reinhard Wolf, 353–366. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- ‘t Hart, Paul. 2010. Political psychology. In *Theory and methods in political science*, Hrsg. David Marsh und Gerry Stoker, 99–113. London: Palgrave Macmillan.
- Tacitus (P. Cornelius Tacitus). 1992. *Annalen, Lateinisch und deutsch, Herausgegeben von Erich Heller; Mit einer Einführung von Manfred Fuhrmann, Lateinisch und deutsch, Herausgegeben von Erich Heller; Mit einer Einführung von Manfred Fuhrmann*. München: Artemis & Winkler.
- Valdés-Ugalde, José Luis. 2008. Approaching power and understanding leadership through the lens of Joseph Nye: Interview with Joseph Nye. *Norteamérica* 3 (1): 197–204.
- Weber, Max. 1919. Politik als Beruf. In *Geistige Arbeit als Beruf. Vier Vorträge vor dem Freistudentischen Bund, Zweiter Vortrag*. München: Duncker & Humblot.
- Zweig, Stefan. 2012. *Joseph Fouché. Bildnis eines politischen Menschen*. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch (Erstveröffentlichung 1929).

---

# Wissenschaftlich-akademische Perspektive



---

# Gestalten und Gestalter der Weltgeschichte – Zur Rolle des Individuums in der Geschichtsschreibung

Hendrik W. Ohnesorge

---

## 1 Der große Alexander: Ein Mosaik und seine Geschichte

Der Ausbruch des Vesuv im Jahre 79 n. Chr. gilt als eine der größten Naturkatastrophen des Altertums. Die Eruption und ihre Folgen kosteten tausenden Menschen das Leben, unter ihnen auch der Naturforscher Plinius der Ältere, der als Präfekt der römischen Flotte am Golf von Neapel stationiert war. Nachdem wiederkehrende Erdstöße den Ausbruch des Vulkans angekündigt hatten, begrub im Herbst (die genaue Datierung ist heute umstritten) des Jahres 79 eine gewaltige Wolke aus Asche und Bimsstein die nahegelegenen Orte Stabiae, Oplontis, Herculaneum und Pompeji. Obwohl mit den beiden Briefen von Plinius dem Jüngeren an den Historiker Tacitus mitreißende Augenzeugenberichte der Katastrophe vorliegen (Plinius d. J. 1995, S. 326–333 und 336–343 [Plin., Ep. VI, 16 & VI, 21]), gerieten die verschütteten Orte in den folgenden Jahrhunderten in Vergessenheit – und der Schleier der Geschichte legte sich über sie.

Erst mit der Wiederentdeckung und dem Beginn der offiziellen Ausgrabungen seit Mitte des 18. Jahrhunderts wurde einer staunenden Öffentlichkeit bewusst, dass der Vesuv eine Decke aus Tuffstein über die Stätten ausgebreitet hatte,

---

H. W. Ohnesorge (✉)

Center for Global Studies, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn,  
Bonn, Deutschland

E-Mail: [ohnesorge@uni-bonn.de](mailto:ohnesorge@uni-bonn.de)

© Der/die Autor(en), exklusiv lizenziert durch Springer Fachmedien Wiesbaden  
GmbH, ein Teil von Springer Nature 2021

H. W. Ohnesorge und X. Gu (Hrsg.), *Der Faktor Persönlichkeit in der  
internationalen Politik*, Persönlichkeit und weltpolitische Gestaltung,  
[https://doi.org/10.1007/978-3-658-32348-6\\_2](https://doi.org/10.1007/978-3-658-32348-6_2)

die, von wenigen Ausnahmen abgesehen, seither einen jahrhundertelangen Dornröschenschlaf geschlafen hatten. Für Vincent Hunink (2011, S. 15) liegt gerade hierin „das Wunder von Pompeji: Im Vergänglichem ist es zur Ewigkeit geworden.“ Im Zuge der archäologischen Grabungen konnten daher in der Folge eindrucksvolle Funde zutage gefördert werden, die von der menschlichen Tragik des plötzlich hereinbrechenden Untergangs, aber auch von dem uns in Vielem gar nicht so fernen Alltagsleben der antiken Bewohner zeugen. Johann Wolfgang von Goethe (2000 [1816/1817], S. 204) notiert in diesem Sinne in seiner *Italienischen Reise* nach einem Besuch Pompejis am 13. März 1787 spürbar bewegt: „Es ist viel Unheil in der Welt geschehen, aber wenig, das den Nachkommen so viel Freude gemacht hätte. Ich weiß nicht leicht etwas Interessanteres.“

Tatsächlich hatte der plötzliche und gewaltige Ausbruch des Vulkans zu einer beispiellosen Konservierung der betroffenen Orte sowie des Lebens und Sterbens ihrer Bewohner geführt. So staunten die Ausgräber nicht schlecht, als sie am 24. Oktober 1831 in Pompeji, genauer im sogenannten Haus des Faun (*Casa del Fauno*), ein riesiges, vielfarbiges Mosaik freilegte. Zwar war es wohl bereits bei einem früheren Erdbeben im Jahre 62 beschädigt und in der Folge ausgebessert worden, doch hatte es auch nach achtzehn Jahrhunderten nichts an seiner Faszination und Magie verloren. Das 5,82 m breite und 3,13 m hohe Fußbodenmosaik besteht aus rund eineinhalb Millionen Steinchen (*tesserae*) – „Steinchen von fast 40 verschiedenen Schattierungen der Farben braun, gelb, grün und rot, sowie schwarz, weiß und grau“ (Andreae 1967, S. 23), darunter 24 Steinchen alleine für die Pupille Alexanders (vgl. Demandt 2009, S. 194).

Wohl im zweiten vorchristlichen Jahrhundert entstanden, ist es im Original mittlerweile nicht mehr *in situ*, sondern im *Museo Archeologico Nazionale di Napoli* zu bestaunen, rund 25 km von seinem ursprünglichen Fundort entfernt. Es zeigt eine der drei großen Schlachten des Makedonenkönigs Alexander des Großen gegen den persischen Großkönig Dareios III. – am Granikos (334), bei Issos (333) oder bei Gaugamela (331 v. Chr.) – oder aber, wie Bernard Andreae (vgl. 1967, S. 28) vermutet hat, möglicherweise eine recht freie künstlerische Kompilation aus den drei berühmten Treffen (siehe Abb. 1).

Betrachtet man heute das in Neapel nunmehr an einer Wand angebrachte Mosaik, so erblickt man rund dreißig Personen, dazu allerlei Kriegsgerät, Pferde und Streitwagen, Lanzen und Schilde. Im kompositorischen Zentrum des Werkes, das von Leben, Kraft und Bewegung nur so strotzt, erblicken wir den von links heranstürmenden Alexander auf seinem Pferd Bukephalos. Weiter rechts im Mosaik, mit ausgestreckter Hand, die Pferde schon zur Flucht gewandt und seinen Streitwagen daher beinahe parallel der Bildfläche zugekehrt, ist Dareios zu sehen. Inmitten des Gewühls der mörderischen Schlacht, inmitten von Dramatik und